



Im Spandauer Saal der Siegerlandhalle feierte die Siegener Thuringia das hundertjährige Bestehen der Burschenschaft.

Kneipabende und Kontakte pflegen

Siegener Thuringia feierte am Wochenende hundertjähriges Bestehen der Burschenschaft

juwi Siegen. Ihr 100-jähriges Bestehen feierte am Wochenende die Burschenschaft Thuringia. Zu diesem Anlass waren rund 70 Aktive, Altherren und Mitglieder anderer Verbindungen am Freitag zur Jubiläumsfeier im Spandauer Saal der Siegerlandhalle zusammengekommen.

Die Burschenschaft Thuringia wurde 1903 am Kyffhäuser-Technikum in Bad Frankenhausen in Thüringen gegründet. Prominentes Mitglied: Generalfeldmarschall von Hindenburg, der 1921 die Ehrenburschenschaft annahm. Unter nationalsozialistischer Herrschaft wurde die Verbindung 1935 aufgelöst, das Technikum selbst 1943 geschlossen. Zu DDR-Zeiten dann gab es keine Chance einer Wiederbelebung.

Wie aber kommt eine thüringische Burschenschaft nach Siegen? Mehr oder weniger ein „Zufallsprodukt“: Drei „Alte Herren“ hatte es ins Siegerland und dessen Umgebung verschlagen. Dazu kam das Vorhandensein von Wiesenbau- und Maschinenbauschule. Man beschloss, die Burschenschaft in Siegen aufleben zu lassen und feierte 1960 das Stiftungsfest. 1978 kam der Kauf des Thüringenhauses

in Weidenau dazu. Das bietet Wohnraum für 18 Studenten sowie Platz für die einmal pro Woche stattfindenden Kneipabende und zum Training für die Mensur, einem „sportlichen Wettkampf mit dem Nachteil, dass die Waffe scharf ist“, erklärt Alt-Herren-Schriftwart Peter Zwettler, angereist aus Bonn. Das Kräfteressen mit der Waffe gehöre aber nicht zwingend zur Mitgliedschaft dazu.

Den Vorsitz des Abends hatte der Vorstand der acht noch aktiven Siegener Burschen, die in farbenprächtiger Uniform, dem Vollwuchs, einzogen, unterstützt von den Vorständen zweier anderer Siegener Verbindungen, der Siegambria und der CDSTV Nibelungen. Dominierend die grün-gold-roten Farben der Gastgeber. Befreundete Verbindungen überbrachten Glückwünsche, unterbrochen von inbrünstig gesungenen Liedern von alter Burschenherrlichkeit und Studentenzeiten. Alt-Herren-Vorsitzender Fritz Georg Rincker erinnerte in seiner Festrede an Freiheit, Bürgerrechte und Demokratie als alte Ideale der Burschenschaft und ließ dabei auch staatskritische Töne nicht aus. Insgesamt lege man aber größten Wert darauf, politisch neutral zu

sein, betonte Zwettler. Wenn mal rechte Strömungen aufgekommen seien, habe man gesagt: „Jungs, das wollen wir nicht. Wir sind politisch neutral und verhalten uns auch neutral.“

Was bewegt junge Leute dazu, sich heutzutage dem eher altmodisch anmutenden Ritual einer Burschenschaft zu unterwerfen? Die Gründe sind vielfältig. Das reicht von der Lust am Fechten über Vorbilder aus der Jugendarbeit. Für Diplomkaufmann Olaf Fühles, ein junger „Alt-Herr“ der Thüringer, ist es ganz einfach eine „Mentalitätssache“.

Nicht zu verachten die Kontakte zu den Alt-Herren, die in Amt und Würden sind und ihren jungen Verbindungsbrüdern mit Rat und Tat, auch mal mit einer Praktikumsstelle unter die Arme greifen. Vorteile, denen allerdings oft das Unverständnis der Mitstudenten gegenübersteht. „Man hat viel mit Vorurteilen zu kämpfen“, sagt auch Zwettler. Eines davon kann man wohl in gewissem Sinne gelten lassen: Burschenschaftsrituale erfordern schon eine gewisse Trinkfestigkeit, und so ging es auch am Freitagabend feucht-fröhlich weiter.